

wohnte. Er lebte allein. Seine Frau war vor zehn Jahren umgekommen, ausgerechnet in der Karibik, wo sie zum ersten Mal Urlaub gemacht hatten, und seine beiden Kinder waren schon lange aus dem Haus. Der Sohn arbeitete in einem Hotel in Anchorage, seine Tochter hatte einen Anwalt geheiratet und war mit ihm nach Palm Springs in Kalifornien gezogen.

Über den Tod seiner Frau sprach Don Edward nur mit seinen besten Freunden. Michael Kern, der Vater der Kinder, gehörte dazu. Er war Manager bei einem Ölkonzern und hatte alle paar Wochen in Alaska zu tun, besonders jetzt, nachdem wieder ein Tanker im Prince William Sound verunglückt war.

Die Katastrophe war lange nicht so schlimm wie 1989, als die »Exxon Valdez« gegen einen Felsen gelaufen war und viele tausend Tiere gestorben waren, aber der Konzern hatte natürlich alle Hände voll zu tun. Das ausgelaufene Öl mußte abgesaugt, die Öffentlichkeit beruhigt werden. Michael Kern war Werbemann und mußte ständig neue Kampagnen mit den großen Bossen in Anchorage absprechen.

Seine Frau war bei einem schweren Verkehrsunfall ums Leben gekommen, vor sieben Jahren in Hamburg. Seitdem war er mit seinen Kindern allein. Seine Mutter erledigte den Haushalt und schlief im Gästezimmer, wenn er geschäftlich unterwegs war, blieb

aber in ihrem Apartment in der Innenstadt wohnen. Wenn er nach Haus kam, kümmerte er sich selber um die Kinder. Er kochte besser als die meisten Mütter, sogar schwierige Gerichte.

Melanie und Philip dachten oft an ihre Mutter. Zwei Jahre lang waren sie bei einem Psychotherapeuten in Behandlung gewesen, und beide hatten ein Schuljahr wiederholen müssen. Wenn sie nachts in ihren Betten lagen, fragten sie den lieben Gott, warum er den Unfall zugelassen hatte, aber sie bekamen keine Antwort. »Eurer Mutter geht es gut«, tröstete ihr Vater sie, »ich wette, sie sitzt im Himmelscafé und schlürft einen Espresso nach dem anderen.« Sie hatte gern Espresso

getrunken. »Sie will bestimmt nicht, daß ihr weint, da bin ich ganz sicher. Ihr sollt nach vorn schauen und was aus eurem Leben machen, das will sie! Wollen wir wetten?«

»Aber du weinst doch auch manchmal«, erwiderte Philip. Er war damals erst sechs gewesen. »Neulich im Wohnzimmer, als wir das Video angeschaut haben, da hast du richtig geweint!«

»Weil Mama in dem Video vorkam«, sagte Michael Kern traurig. »Ich vermisse sie genauso wie ihr. Aber wir schaffen es auch ohne sie, das habe ich ihr auf dem Friedhof versprochen!«

Die Cessna schaukelte durch eine Wolke und zitterte leicht. Der Motor klang jetzt

lauter, zumindest bildete Melanie sich das ein. Die Tragflächen schwankten unruhig. Wie Nebelfetzen flog die Wolke an ihnen vorbei, dann empfing sie blauer Himmel, und die Maschine lag wieder ruhig in der Luft. Unter ihnen glitten felsige Berghänge hinweg, dazwischen waren tiefe Schluchten und weite Täler zu erkennen. Ein Wasserfall stürzte rauschend in die Tiefe.

»Schaut mal, da laufen Bergziegen!« rief Philip aufgeregt. Er deutete auf die weißen Tiere, die leichtfüßig über einen steilen Berghang kletterten. »Die haben überhaupt keine Angst!««

»Die haben nie was anderes gelernt«, erwiderte Don.